

## Personenkontrolle

**Amherd, Nicollier, Caroni, Brunner, Parmelin, Berset, Fluri, Nussbaumer, Müller, Noser, Schawinski, Rickli, Fehr, Schmid, Netanjahu**

Viola Amherd, Unsicherheitsministerin, gibt Rätsel auf. Letzte Woche gab die Chefin des Verteidigungsdepartements (VBS) bekannt, dass sie den Schweizer Astronauten **Claude Nicollier** beauftragt habe, eine Zweitmeinung zum Expertenbericht «Luftverteidigung der Zukunft» abzugeben. Was die Frage aufwirft: Will die in Sicherheitsfragen unerfahrene Amherd zur Verteidigung der Lufthoheit einen Raumgleiter kaufen? – Nicollier befasste sich beruflich fast nur mit Raumfahrt und Weltraumtechnik. Der heute 74-jährige Astrophysiker flog viermal mit einer Raumfähre ins All. Natürlich war er vor knapp fünfzig Jahren auch einmal Militärpilot und flog unter anderem die Venom. Dabei handelte es sich um ein Jagdflugzeug, welches unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt wurde. Die Luftverteidigung hat sich seither ein bisschen verändert, und Nicollier kontrolliert inzwischen als Stargast vor allem den Luftraum über dem Ehrentisch von Rotarier-Clubs wie letzte Woche in Aarau. Aber mehr als die neue Verteidigungsministerin weiss er allemal. (hmo)

**Andrea Caroni**, durchsetzungsfähiger Ständerat, hat seinen freisinnigen Parteikollegen **Hansjörg Brunner** rechts überholt. In der letzten *Weltwoche*-Ausgabe berichteten wir über den kläglichen Versuch von Nationalrat Brunner, den Bundesrat mit einer Durchsetzungsmotion zur Schaffung einer Regierungskostenstelle zu verpflichten, welche die überbordende Bürokratie bekämpfen soll. Die Landesregierung, genauer Wirtschaftsminister **Guy Parmelin** (SVP), will eine solche vom Parlament wiederholt geforderte Stelle aber partout nicht und lässt sich auch von Brunners Durchsetzungsmotion nicht beeindrucken. Nun zeigt Caroni, wie man in solchen Fällen bundesrätlichen Widerstands vorgeht: Er hat in der Wirtschaftskommission eine Kommissionsinitiative durchgebracht, nach der das Parlament die Regierungskostenstelle gleich selber einführen und ins Gesetz schreiben wird. So macht man das als gewiefter Parlamentarier. (fon)

**Alain Berset**, Frauenverstehender, zieht es nach New York. Am 11. März nimmt der Vorsteher des Departements des Innern (EDI) mit einer Delegation an der Uno-Konferenz der Commission on the Status of Women (CSW, Kom-



*Herz für Frauen:* SP-Bundesrat Berset.



*Rechtsvortritt:* FDP-Ständerat Caroni.

mission zur Rechtsstellung der Frau) teil. Dass sich Berset dermassen für Gender-Fragen interessiert, wusste man noch nicht. Normalerweise nehmen an dieser Konferenz der Generalsekretär des Departements für auswärtige Angelegenheit (EDA) und die Vertreterin des Gleichstellungsbüros des EDI teil. Diesmal wollte Berset unbedingt selber dabei sein. Er reist fast mit dem gesamten Hofstaat nach New York. Insgesamt, inklusive EDA-Vertreter, sollen zwischen 25 und 30 Personen der Delegation angehören. Ob das nicht für eine Sitzung der CSW etwas übertrieben ist? Wenn es um Frauen geht, scheut Berset offenbar keine Kosten. (hmo)

**Kurt Fluri**, Geschichtenerzähler, pflegt eine besonders eigenwillige Interpretation des Rahmenvertrags mit der EU. Auf Twitter schrieb der FDP-Nationalrat, das Abkommen «regelt die Streitbewältigung und verhindert willkürliche Massnahmen». So hätte gemäss Fluri «die Kündigung eines bilateralen Vertrags» nicht mehr «gleichzeitig auch den Wegfall der übrigen Verträge zur Folge». Hat etwa die ganze Schweiz bislang übersehen, dass das Rahmenabkommen die ungeliebte Guillotineklauseleinen Kopf kürzer machen würde? Ein Blick in den Vertragstext zeigt: Fluris Behauptung ist frei erfunden. Trotzdem sammelte Fluri damit auf Twitter «Gefällt mir»-Klicks der Ratskollegen **Eric Nussbaumer** (SP), **Damian Müller** (FDP) und **Ruedi Noser** (FDP). (fsc)

**Roger Schawinski**, Talkmaster, gab sich bei der Befragung von SVP-Regierungratskandidatin **Natalie Rickli** in der Sendung «Doppel-



*Wahlgeheimnis:* Journalist Schawinski.



*Eigene Wahrheit:* FDP-Nationalrat Fluri.

punkt» seines Radios 1 für einmal ungewohnt zahm. Als er ihr gratulierte, sie gebe sich neuerdings wie eine «staatstragende Politikerin», fragte ihn Rickli keck: «Habe ich jetzt deine Stimme?» Der etwas überrumpelte Schawinski verwies auf das Wahlgeheimnis, um gleich danach loszudonnern: Aber er wisse genau, wen er ganz sicher nicht wähle, nämlich die SP-Frau **Jacqueline Fehr**, die vor vier Jahren – als sie noch Stimmen benötigte – zu ihm in die Sendung gekommen sei, diesmal aber abgesagt habe, was er «schnöde» und «daneben» finde. Merke: Nur weil Natalie Rickli Staatsfrau geworden ist, muss Roger Schawinski noch lange kein Staatsmann sein. (möö)

**Ulrich Schmid**, Israelkenner, schrieb für die Samstagsausgabe der NZZ aus Jerusalem einen Artikel über die bevorstehenden Parlamentswahlen. Den amtierenden Ministerpräsidenten **Benjamin Netanjahu** – so war da zu lesen – treibe es «den Extremen entgegen». Eben habe er einen Koalitionspartner dazu gebracht, sich für die Wahl «mit der rechtsextremen Partei Otzma Yehudit (Jüdische Kraft) zu verbinden». Bei all der Empörung gegen die «Rechtsextremen» in Israel unterlief Schmid ein furchtbarer Fauxpas: Er setzte im Artikel in Fettschrift den Untertitel «Jedem das Seine». Wie allgemein bekannt, handelt es sich dabei um den zynischen Spruch am Haupttor des Konzentrationslagers Buchenwald. Er richtete sich direkt an die Häftlinge und sollte vermitteln, dass jeder von ihnen lediglich das bekomme, was er verdiene. Dass die NZZ zu solchen Phrasen greift, um einen demokratisch gewählten Ministerpräsidenten zu desavouieren, ist und bleibt unentschuldigbar. (möö)

## Nachruf

**Erika Hedwig Bertschinger-Eicke, genannt Uriella (1929–2019)** — Sie war bereits eine auffallende Figur, bevor sie kopfveran vom Pferd stürzte und fortan Botschaften von Jesus Christus empfing.

Erika Hedwig Gessler wächst in einfachen Verhältnissen in einem streng katholischen Haushalt als Tochter eines Gärtners in Zürich-Seebach auf. Sie ist ein kluges und beliebtes Mädchen, das es früh in die weite Welt zieht. Nach Abschluss der Handelsschule erwirbt sie in London das Sprachlehrerdiplom und arbeitet fünf Jahre auf der Insel als Englischlehrerin. Danach lässt sie sich in Paris zur Französischlehrerin ausbilden.

In den 1950er Jahren kehrt sie zurück nach Zürich. Mit der Eleganz einer Grossstädterin, einem für damalige Verhältnisse provokanten Stil, zum Teil Netzstrümpfe tragend, zieht die bildhübsche Frau die Aufmerksamkeit auf sich. Dass sie schliesslich in der Unterhaltungsbranche landet, ist kein Zufall. Erst arbeitet sie als Direktionsassistentin und Übersetzerin bei Monopol Films AG in Zürich, dann in New York bei Republic Pictures Corp., jenem Studio, das die berühmten John-Wayne-Western produzierte. Später heuert sie bei der Uno in Genf als Dolmetscherin an und verbringt einige Monate in Japan.

In jener Zeit, wohl Ende der 1950er Jahre, heiratet die junge Frau ein erstes Mal, einen Herrn Tellkamp aus Düsseldorf. Es ist die erste von vier Ehen, wobei drei ihrer Männer frühzeitig aus dem Leben scheiden werden, zum Teil unter mysteriösen Umständen. Auch der Mann aus Düsseldorf stirbt eines «unnatürlichen Todes», mehr ist über ihn nicht zu erfahren. Jedenfalls ist es die einzige Ehe, in der die spätere Sektenführerin Geschlechtsverkehr hat – in ihrem Orden werden alle fleischlichen Vergnügungen strengstens untersagt sein, egal ob auf dem Teller oder im Ehebett.

Auch wenn ihr die Männer wegsterben, so sind sie doch zentral auf ihrem Weg zum Sprachrohr Gottes und zur Führerin von über tausend weiss gekleideten Gläubigen.

Als Ehemann Nummer zwei folgt der Industrielle Max Bertschinger, der 1952 seine Textilfirma in Wallisellen an den Rieter-Konzern verkauft hat und entsprechend vermögend ist. Die beiden lernen sich 1970 in einer spirituellen Vereinigung kennen. Zwei Jahre später erleidet Erika den Reitunfall mit schwerer Hirnverlet-



Uriella mit 11 Jahren.



Mischung aus Ufologie, Weltuntergangsromantik und Esoterik: Uriella, Gatte Icordo.

zung, bei dem sie eine Eingebung von Jesus Christus erlebt. 1975 folgt die erste Offenbarung in Volltrance. Kurz darauf heiratet das Paar. Wobei sich die Bertschingers nicht als Eheleute sehen, sondern als «Duale», schliesslich ist die Verbindung rein spirituell. Max Bertschinger, so heisst es, ist seinem 27 Jahre jüngeren Dual hörig.

1980 gründet das Paar in einer Villa in Egg bei Zürich den Orden Fiat Lux. Den Auftrag dazu hat sie, wie sie sagt, direkt von Jesus Christus erhalten. 1982 stirbt Max Bertschinger. In der Todesanzeige steht: «Sein mit Dornen übersätes Leben war erfüllt mit Fleiss, Tatendrang und Pflichtbewusstsein.»

Bereits ein Jahr später heiratet Erika Bertschinger erneut, ihr nächstes Dual ist Kurt Warter, genannt Uriello, ein ehemaliger katholischer Pfarrer. Mit ihm wächst der Orden rasch an. Das theologische Konstrukt, eine Mischung aus Ufologie, Weltuntergangsromantik und Esoterik, verpackt in eine kitschige Prinzessinenwelt, übt eine magische Anziehungskraft aus, auch auf Nichtgläubige. Unvergessen sind die Bilder, wie Uriella vor der Badewanne kniet und mit einem Silberlöffel 21 Minuten lang das Badewasser mit Linksdrall «quirlt», das heisst mit göttlichen Strahlen auflädt. Das Wasser heile sämtliche Beschwerden, von Fusspilz über Herzbeschwerden bis Gasvergiftungen, behauptet sie.

Mit dem Geld Bertschingers erwirbt Fiat Lux in Kärnten und Süddeutschland Grundstücke, wo die Anhänger in klosterähnlichen Gemeinschaften leben. Mehrmals sagt Uriella

den Weltuntergang voraus, sei es in Form eines Dritten Weltkriegs oder eines Meteoriteneinschlags – für die Sekte eine lukrative Angelegenheit: Zahlreiche Gläubige verkaufen angesichts des bevorstehenden Endes ihre Häuser und übergeben das Geld dem Orden. Jesus persönlich teilt ihr auch mit, Nein zum Beitritt der Schweiz zum EWR zu stimmen.

### Rekordquoten im Fernsehen

Am Ostermontag 1988 stirbt Kurt Warter alias Uriello bei einem Autounfall, mit ihm drei weibliche Ordensmitglieder. Als Nachfolger steht Eberhard Eicke bereit, genannt Icordo, ein blondgelockter Schönling vom Stil eines Thomas Gottschalk. Er ist ein Showman, der bei Viktor Giacobbo als Tomate verkleidet auftritt und Uriella in jede mögliche Fernsehsendung schickt. Die TV-Leute reissen sich um sie, allen voran Roger Schawinski, der durch sie Rekordquoten erreicht. Böse Zungen sagen, Uriella allein habe Schawinskis serbelnden Sender Tele 24 zuletzt am Leben erhalten.

Icordo ist äusserst geschäftstüchtig, führt den Orden mit starker Hand. Aussteiger berichten, dass er den Anhängern oft drohe, während Uriella immer fürsorglich und zuvorkommend sei.

In den letzten Jahren bleibt Uriella von der Bildfläche verschwunden, was zum Gerücht führt, sie sei bereits tot, Icordo verschweige dies aber, um die Gläubigen bei der Stange zu halten. Offiziell ist sie letzten Sonntag, wenige Tage nach ihrem 90. Geburtstag, gestorben. *Rico Bandle*